

Zeitschrift: Schweizerisches Freundschafts-Banner
Herausgeber: Schweizerische Liga für Menschenrechte
Band: 3 (1935)
Heft: 18

Artikel: Dein Lachen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-567058>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerisches Freundschafts-Banner

Verbandsorgan der „Schweiz. Liga für Menschenrechte“, vormals „S.Fr.-V.“
Korrespondenz-Adresse für Redaktion und Verlag: Postfach 121, Helvetiapost, Zürich 4

Erscheint am 5. und 20. jeden Monats — Redaktionsschluß je 3 Tage vorher — Postcheckkonto VIII 21.560
Abonnementspreis (muß vorausbezahlt werden): $\frac{1}{4}$ jährl. Fr. 2.60, $\frac{1}{2}$ jährl. Fr. 4.80, jährl. Fr. 9.50 exklusive Porto

DEIN LACHEN

Du gingst vorüber und lachtest dabei,
Das klang wie eine Fanfare.
Ich kenne es gut, das Glücksgefühl
Deiner seligen achtzehn Jahre.

Wie gerne hätte ich mit Dir gelacht!
Verlernt habe ich's schon lange —
Ich habe Dir lange noch nachgesehn,
Mein Herz schlug so sehn suchtsbange.

So lachst Du durch Deine Jugend hin.
Ich gönn' Dir's von Herzen, Kind.
Doch das Gefühl schleicht mir zum Sinn:
Wie arm doch wir Reichen sind!

Gemeinschaft

von W.

(Schluß)

Ich will dabei nicht behaupten, daß diese Einstellung unbedingt und immer auf Pharisäertum beruht; der normal empfindende Mensch wird die konträre Veranlagung in seinem Lebenskreise immer ablehnen, was ihm schon darum nicht zum Vorwurf gemacht werden darf, weil es sich um eine gefühlsmäßige Äußerung handelt, die er nicht unterdrücken kann. Bedauerlich und unbegreiflich bleibt lediglich die meist gewollte Gleichstellung der Homoeroten mit dem verworfensten, ausschweifendsten Abschaum der Menschheit. Traurig auch ist die Verlogenheit gewisser Druckerzeugnisse, die das ohnehin nicht beneidenswerte Los unserer Minderheit durch Veröffentlichung tendenziöser Berichte noch weiter erschweren, angeblich um der Allgemeinheit ein Bild der herrschenden Sittenverderbnis zu entwerfen, in Wirklichkeit jedoch, um auf Kosten der billigen Sensationslust der Gesellschaft den Absatz der rühmlichen Elaborate zu fördern.

Ich bin schon längst vom ursprünglichen Titel meiner Arbeit abgekommen und habe auf das Thema „Minderheiten“ hinübergewechselt. Dieser Umweg liegt schließlich auf der Linie dieses Aufsatzes, der ohne Anmaßung, dazu helfen möchte, unserer Minderheit das Gefühl der Gemeinschaft zu vermitteln. In welcher Form sich diese Gemeinschaft am förderlichsten gestalten kann, sehe ich noch nicht klar, ich habe aber die Ueberzeugung, daß die Leiter der „L. f. M.“ dieses Ziel als Krönung ihrer Bemühungen und als Entgelt für manches persönliche Ungemach erhoffen. Wenn ihnen der Erfolg wird, so haben sie damit unendlich mehr geleistet als alle diejenigen,

die sie und den Verband zu verleumden versuchten. Denn nur Unwissenheit und Borniertheit lassen die Verdammung der Homoeroten heute noch verstehen. Vom gebildeten, normalen Menschen kann ein verständiges Urteil über dieses Problem erwartet werden, er muß um die Konsequenzen des „Anderssein“ wissen und soll nur in Gedanken versuchen, sie auf sein eigenes, normales Leben zu übertragen. Er würde wohl erschrocken zurückweichen vor der Perspektive der innern Vereinsamung und Zwecklosigkeit, die ein solches Dasein überschatten.

Ich habe soeben von der Verwirklichung einer Gemeinschaft in unserem Kreise gesprochen, deren Grundstein vielleicht bereits durch die „L. f. M.“ gelegt ist. Ist es notwendig, zu sagen, daß dieses Fundament noch einer weitgehenden Festigung bedarf? Es müssen der Leitung Mittel zur Verfügung gestellt werden, um ernste Aufgaben zu erfüllen — ich denke hier z. B. an den Unterhalt geeigneter Klubräume, einer Bibliothek, an die Honorierung eines Rechtsberaters, an die Bezahlung von Referenten und vor allem an den Ausbau unserer Verbandszeitschrift. Bei dieser letzteren sollte die freiwillige Mitarbeit verantwortungsbewußt und freudig einsetzen, hier könnten wir geben, was in uns ist. Ich bezweifle nicht, daß der Redaktion jede ernsthafte Arbeit willkommen ist, reichen Vorrat an solchen dispensiert sie davon, allzu seichte Sachen aufzunehmen. Das „Freundschafts-Banner“ wird gewiß in weiten Kreisen als Wertmesser der Bewegung betrachtet und es ist unsere Pflicht, hier mitzutun, denn jede Arbeit an der unser Innerstes teilnahm, ist aufschlußreich für den Außenstehenden und wertvoll für den Gleichgearteten. Wenn